

Coleman · Grundlagen der Sozialtheorie

Scientia Nova

Herausgegeben von

Rainer Hegselmann, Gebhard Kirchgässner,

Hans Lenk, Siegwart Lindenberg,

Werner Raub, Thomas Voss

Bisher erschienen u. a.:

Robert Axelrod, Die Evolution der Kooperation

Karl H. Borch, Wirtschaftliches Verhalten bei Unsicherheit

Churchman / Ackoff / Arnoff, Operations Research

Erklären und Verstehen in der Wissenschaft

Evolution und Spieltheorie

Bruno de Finetti, Wahrscheinlichkeitstheorie

Richard C. Jeffrey, Logik der Entscheidungen

Mathematische Methoden in der Politikwissenschaft

Nagel / Newman, Der Gödelsche Beweis

John von Neumann, Die Rechenmaschine und das Gehirn

Erhard Oeser, Wissenschaft und Information

Howard Raiffa, Einführung in die Entscheidungstheorie

Erwin Schrödinger, Was ist ein Naturgesetz?

Rudolf Schüßler, Kooperation unter Egoisten: vier Dilemmata

Thomas Voss, Rationale Akteure und soziale Institutionen

Hermann Weyl, Philosophie der Mathematik und Naturwissenschaft

James S. Coleman

Grundlagen der Sozialtheorie

Band 1

Handlungen und Handlungssysteme

R. Oldenbourg Verlag München 1991

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Michael Sukale
unter Mitwirkung von Martina Wiese

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Coleman, James S.:

Grundlagen der Sozialtheorie / James S. Coleman. [Aus dem
Amerikan. übers. von Michael Sukale]. – München :

Oldenbourg

(Scientia nova)

Einheitssacht.: Foundations of social theory <dt.>

Band 1. Handlungen und Handlungssysteme. – 1991

ISBN 3-486-55838-2

Titel der Originalausgabe:

James S. Coleman, Foundations of Social Theory.

Cambridge/Mass.: The Belknap Press of Harvard University Press.

© 1990 James S. Coleman

© der deutschen Ausgabe 1991 R. Oldenbourg Verlag GmbH, München

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf

Gesamtherstellung: WB-Druck, Rieden a.F.

ISBN 3-486-55838-2

Für meinen Lehrer Robert K. Merton

Inhalt des Gesamtwerkes

Band I: Handlungen und Handlungssysteme

Vorwort

Vorwort des Übersetzers

1. Metatheorie: Die Erklärung in der Sozialwissenschaft

Teil I: Elementare Handlungen und Beziehungen

2. Akteure und Ressourcen, Interesse und Kontrolle
3. Handlungsrechte
4. Herrschaftsbeziehungen
5. Vertrauensbeziehungen

Teil II: Handlungsstrukturen

6. Soziale Austauschsysteme
7. Von Herrschaftsbeziehungen zu Herrschaftssystemen
8. Vertrauenssysteme und ihre dynamischen Eigenschaften
9. Kollektives Verhalten
10. Das Bedürfnis nach wirksamen Normen
11. Die Realisierung wirksamer Normen
12. Soziales Kapital

Anhang

Band II: Körperschaften und die moderne Gesellschaft

Teil III: Körperschaftshandeln

13. Verfassungen und die Bildung von Körperschaften
14. Das Problem der sozialen Entscheidung
15. Von der individuellen zur sozialen Entscheidung
16. Die Körperschaft als Handlungssystem
17. Rechte und Körperschaften
18. Der Herrschaftsentzug
19. Das Selbst

Teil IV: Die moderne Gesellschaft

- 20. **Natürliche Personen und die neuen Körperschaften**
- 21. **Die Verantwortung der Körperschaften**
- 22. **Neue Generationen in der neuen Sozialstruktur**
- 23. **Die Beziehung der Soziologie zum sozialen Handeln in der neuen Sozialstruktur**
- 24. **Die neue Sozialstruktur und die neue Sozialwissenschaft**

Anhang

Band III: Die Mathematik der sozialen Handlung

Teil V: Die Mathematik der sozialen Handlung

- 25. **Das lineare Handlungssystem**
- 26. **Empirische Anwendungen**
- 27. **Theoretische Erweiterungen**
- 28. **Vertrauen im linearen Handlungssystem**
- 29. **Macht, Mikro-Makro-Übergang und intersubjektiver Nutzenvergleich**
- 30. **Externalitäten und Normen im linearen Handlungssystem**
- 31. **Unteilbare Ereignisse, Körperschaften und kollektive Entscheidungen**
- 32. **Zur Dynamik linearer Handlungssysteme**
- 33. **Instabile und transitorische Handlungssysteme**
- 34. **Die interne Struktur von Akteuren**

Anhang

Inhalt des ersten Bandes

Vorwort	xiii
Vorwort des Übersetzers	xv
1. Metatheorie: Die Erklärung in der Sozialwissenschaft	1
Die Erklärung von Verhalten sozialer Systeme	2
Komponenten der Theorie	13
Vorstellungen über die Beziehungen zwischen Mikro- und Makroebenen	27
 Teil I: Elementare Handlungen und Beziehungen	
2. Akteure und Ressourcen, Interesse und Kontrolle	33
Die Elemente	34
Handlungsstrukturen	42
Sozialer Austausch	46
Einfache und komplexe Beziehungen	53
3. Handlungsrechte	56
Was sind Rechte?	61
Wie sich das Trittbrettfahrerproblem bei Rechten auflöst	67
Inwiefern bewirken neue Informationen einen Wandel in der Allokation von Rechten?	68
Wie geht ein Recht in andere Hände über?	71
Wer sind die relevanten anderen Akteure?	73
Wie werden Rechte aufgeteilt, und wie könnten sie aufgeteilt werden?	74
4. Herrschaftsbeziehungen	81
Das Recht auf Kontrolle über eigene Handlungen	84
Herrschaftsübertragung	87
Konjunkte und disjunkte Herrschaftsbeziehungen	90
Übertragung von einem oder zwei Rechten: Einfache und komplexe Herrschaftsbeziehungen	102
Herrschaftsbeschränkungen	103
Sklaverei	108
Herrschaft ohne vorsätzliche Ausübung	111

5. Vertrauensbeziehungen	115
Die Vertrauensvergabe	123
Handlungen des Treuhänders	137
Konkurrierende Treugeber und Probleme mit öffentlichen Gütern	147

Teil II: Handlungsstrukturen

6. Soziale Austauschsysteme	153
Was ist Geld?	153
Tauschmittel in sozialen und politischen Systemen	159
Austausch innerhalb von Systemen	168
7. Von Herrschaftsbeziehungen zu Herrschaftssystemen	186
Das <i>law of agency</i>	187
Sympathie und Identifikation: Affine Agenten	201
Einfache und komplexe Herrschaftsstrukturen	208
Die innere Integrität eines Herrschaftssystems	221
8. Vertrauenssysteme und ihre dynamischen Eigenschaften	225
Gegenseitiges Vertrauen	228
Vertrauensintermediäre	232
Drittparteien-Vertrauen	239
Große Systeme mit Vertrauensbeziehungen	242
9. Kollektives Verhalten	254
Allgemeine Eigenschaften kollektiven Verhaltens	255
Fluchtpaniken	262
Bank- und Börsenpaniken	277
Bereicherungsmanien	281
Ansteckende Überzeugungen	283
Aggressive und expressive Mengen	284
Trends und Moden	297
Einflußprozesse bei Kaufentscheidungen, Wahlen und öffentlicher Meinung	306
Besondere Voraussagen über kollektives Verhalten	309

10. Das Bedürfnis nach wirksamen Normen	311
Beispiele für Normen und Sanktionen	316
Unterscheidungen zwischen Normen	318
Die erste Bedingung: Externe Effekte von Handlungen und das Bedürfnis nach einer Norm	321
Was macht soziale Wirksamkeit aus?	335
Normensysteme	342
11. Die Realisierung wirksamer Normen	344
Eine Bank für Handlungsrechte	345
Soziale Beziehungen zur Unterstützung von Sanktionen	348
Trittbrettfahren und Übereifer	353
Heroische versus inkrementelle Sanktion	360
Wie werden Sanktionen in der Gesellschaft angewandt?	365
Die Emergenz von Wahlnormen	375
Die Internalisierung von Normen	379
12. Soziales Kapital	389
Humankapital und soziales Kapital	394
Formen des sozialen Kapitals	395
Relative Quantitäten von sozialem Kapital	407
Der Aspekt des öffentlichen Gutes beim sozialen Kapital	409
Die Schaffung, Aufrechterhaltung und Zerstörung von sozialem Kapital	412

Anhang

Gesamtes Literaturverzeichnis	421
Deutsches Literaturverzeichnis	442
Personenregister	444
Englisches Sachregister	450
Deutsches Sachregister	465

lität nicht unabhängig von den Strategien, die andere Akteure, zu denen eine Interdependenz besteht, verfolgen.

- 31 Ein Beispiel für Verhaltensinterdependenz ist das Verhandeln zwischen zwei und mehr Akteuren, wobei die eigene Strategie davon abhängt, daß man sowohl die Interessen des anderen als auch dessen Strategie kennt (in die normalerweise auch Annahmen über die eigene Strategie mit eingehen). Ein zweites Beispiel ist die Entwicklung von Erwartungen und Verpflichtungen zwischen zwei Personen auf längere Sicht, wobei wiederum Annahmen (oder Erfahrungen) über die Interessen und auch die Strategien des anderen von Bedeutung sind.

Eine dritte Form der Interdependenz, die Friedman benannt hat, ist evolutionäre Interdependenz. Dabei ist über einen gewissen Zeitraum hinweg so lange eine Verhaltensinterdependenz zu beobachten, bis sich die Fülle verschiedener Strategien in einer Population mittels natürlicher Selektion auf eine Art "Gleichgewicht der Strategien" zubewegt, womit aber nicht ein einzigartiger Gleichgewichtspunkt gemeint sein muß. Vorstellungen aus der evolutionären Biologie, insbesondere der von Maynard Smith (1974) entwickelte Begriff der evolutionär stabilen Strategien, sind zur Analyse evolutionärer Interdependenz herangezogen worden.

Der größte Teil dieses Buches (und, wie ich vermute, auch die bedeutendsten Bereiche sozialer Theorie) beschränken sich auf die erste und einfachste Form der Interdependenz, nämlich die strukturelle. Die Kapitel 9 und 33, in denen Akteure in einem Umfeld, wo die Handlungen anderer von ihrer eigenen Handlung abhängig sind, einseitige Kontrollübertragungen vornehmen (wie z.B. bei einer Panik), beschäftigen sich mit Verhaltensinterdependenz. Die Kapitel 30 und 31, die die Evolution dauerhafter Neuverteilungen von Rechten behandeln, befassen sich mit evolutionärer Interdependenz.

Eine Bemerkung über das Eigeninteresse zielgerichteter Akteure

Für einige Sozialwissenschaftler mag es als schwerwiegender Irrtum erscheinen (was teilweise den Normen und Annahmen ihrer Disziplin zuzuschreiben ist), daß ich als Elemente meiner Handlungstheorie zunächst nachdrücklich Personen wähle, von denen man annimmt, daß sie sich nicht nur rational, sondern auch unbeeinträchtigt von Normen und völlig eigennützig verhalten. Gewiß existieren Normen, Personen befolgen sie (wenn auch nicht einhellig), und Personen handeln oft im Interesse von anderen oder eines Kollektivs - "selbstlos", wie wir zu sagen pflegen.

Wegen all dieser Einwände ist es sinnvoll zu klären, inwiefern ich als Elemente meiner Theorie zunächst Personen voraussetze, die sich frei von Normen und eigennützig verhalten. Ich will damit nicht die Vorstellung er-

wecken, daß Personen überall und jederzeit ohne Rücksicht auf Normen und aus reinem Eigeninteresse handeln. Es geht eher darum, daß ich in einem bestimmten Stadium der Theorie die Entstehung und Aufrechterhaltung von Normen, die Befolgung der Normen durch Personen, die Entwicklung einer Moral, die Identifikation der eigenen Interessen mit dem Glück anderer und die Identifikation mit Kollektiven als problematisch ansehe. Mit normativen Systemen zu beginnen, würde bedeuten, die Konstruktion einer Theorie über die Entwicklung und Aufrechterhaltung normativer Systeme auszuschließen. Kapitel 11 dieses Buches wäre dann sinnlos. Würde man von der strikten Befolgung von Normen ausgehen, ließe man sich einen Determinismus aufzwingen, mit dem die Theorie auf die Beschreibung von Automaten reduziert würde, statt Personen vorauszusetzen, die freiwillige Handlungen vollziehen. Wenn man davon ausginge, daß Personen immer schon mit einem Moralkodex ausgestattet sind, würden alle Sozialisationsprozesse von der theoretischen Untersuchung ausgeschlossen. Und von Altruismus oder Selbstlosigkeit auszugehen, würde die Entwicklung einer Theorie darüber verhindern, auf welche Weise Personen dazu gebracht werden, zugunsten anderer oder zugunsten eines Kollektivs zu handeln, wenn dies gegen ihre privaten Interessen gerichtet ist.

32

Wenn ich mit Personen beginne, die nicht mit Nächstenliebe oder Selbstlosigkeit gesegnet sind und denen ein allgemein gültiges Normensystem fehlt, heißt das nicht, daß ich in jedem Bereich meiner Theorie von derartigen Akteuren ausgehen werde. Ganz im Gegenteil wird in den meisten Bereichen der Theorie angenommen, daß Akteure einige der oben genannten Attribute besitzen, obwohl dies meistens stillschweigend vorausgesetzt wird. Je verbreiteter eine Norm oder eine moralische Vorschrift ist, desto wahrscheinlicher wird es, daß ich sie übergehe und sie immer und überall als gegeben annehme, wodurch die Bandbreite der Theorie notwendigerweise eingeschränkt wird. Manche Normen sind nicht so weit verbreitet und werden deshalb um so eher als solche erkannt.

Handlungen und Transaktionen

Bei der Sparsamkeit des Handlungssystems, wie ich es entwickeln möchte, sind die Handlungsarten, die sich jedem Akteur bieten, ernsthaft eingeschränkt. Alle Handlungen werden zu dem einzigen Zweck ausgeführt, die Interessen des Akteurs besser zu verwirklichen. Es gibt natürlich verschiedene Handlungsarten, die von den jeweiligen Situationsbeschränkungen abhängig sind. Diese verschiedenen Arten von Handlungen möchte ich nun beschreiben.

Bei der ersten Handlungsart geht es einfach darum, Kontrolle über dieje-

nigen Ressourcen auszuüben, an denen man interessiert ist und die man bereits kontrolliert, um ein Interesse zu befriedigen. Diese Art von Handlung ist jedoch sozial bedeutungslos (wenn sie keine Auswirkungen auf andere hat) und kann ignoriert werden, da keine anderen Akteure einbezogen sind.

Bei der zweiten Handlungsart geht es um die zentrale Handlung, die einen Großteil sozialen Verhaltens erklärt, nämlich das Erlangen von Kontrolle über die Dinge, die für einen Akteur von größtem Interesse sind. Dies geschieht üblicherweise mit Hilfe der Ressourcen, die ihm zur Verfügung stehen, indem er die Kontrolle über Ressourcen, die für ihn weniger interessant sind, gegen die Kontrolle über Ressourcen eintauscht, die ihn mehr interessieren. Dieser Vorgang richtet sich nach dem übergeordneten Ziel, die Verwirklichung von Interessen zu verbessern, und zwar in der Annahme, daß diese Interessen besser verwirklicht werden, wenn man eine Kontrolle über etwas ausübt, als wenn man es nicht tut. Normalerweise kann man davon ausgehen, daß die Kontrolle über eine Ressource dem Akteur die Wahrnehmung des Interesses erlaubt, das er an dieser Ressource hat.

Eine dritte Handlungsart, die in sozialen Systemen oft vollzogen wird, ist die einseitige Übertragung von Kontrolle über Ressourcen, an denen man interessiert ist. Eine solche Übertragung findet statt, wenn die Grundannahme der zweiten Handlungsart (daß man seine Interessen am besten verwirklichen kann, wenn man Kontrolle über die Ressourcen erlangt, an denen man interessiert ist) nicht länger gilt. Das heißt, daß ein Akteur eine einseitige Übertragung von Kontrolle über Ressourcen vornimmt, wenn er glaubt, daß die Ausübung von Kontrolle über dieselben Ressourcen durch einen anderen Akteur eher der Verwirklichung seiner eigenen Interessen dient, als wenn er sie selbst kontrolliert. Die Bedingungen, unter denen einseitige Übertragung auftritt, werden ausführlich in anderen Kapiteln diskutiert, und ich gehe auf sie hier nur insofern ein, als ich betone, daß die Übertragung, genau wie alle anderen Handlungen, zielgerichtet ausgeführt wird - nämlich in der Erwartung, daß der Akteur seine Interessen auf diese Weise am besten wahrnehmen kann.

Typen von Ressourcen

Zu den Ressourcen, die jeder Akteur besitzt und an denen andere interessiert sind, gehört eine Vielzahl von Dingen. Am offenkundigsten zählen hierzu Ressourcen, die in der Volkswirtschaft private Güter genannt werden. In der neoklassischen Wirtschaftstheorie wird die Funktionsweise von Systemen beschrieben, in denen jeder Akteur bestimmte private teilbare Güter kontrolliert, an denen andere Akteure des Systems ein Interesse haben. Aber private teilbare Güter sind nur eine von mehreren Arten von Dingen, die Akteure kontrollieren und an denen sie interessiert sind.

Akteure können Kontrolle über Ereignisse haben, die für eine Anzahl anderer Akteure Konsequenzen nach sich ziehen (d.h. an denen andere Akteure interessiert sind). In den Fällen, in denen die Kontrolle über ein solches Ereignis unter zwei oder mehreren Akteuren aufgeteilt wird, wie es beim Treffen einer kollektiven Entscheidung mittels einer Abstimmung geschieht, übt jeder Akteur nur noch teilweise Kontrolle über das Ereignis aus.

Akteure können ihre eigenen Handlungen kontrollieren, und wenn die Akteure gewisse Attribute wie Fertigkeiten oder Schönheit besitzen, an denen andere interessiert sind, können sie das Recht auf Kontrolle über einige ihrer eigenen Handlungen aufgeben. Es ist festzuhalten, daß ich hierbei vom "Aufgeben des Rechts auf Kontrolle" und nicht vom "Aufgeben der Kontrolle" spreche. Der Grund hierfür liegt in der Tatsache, daß die direkte Kontrolle über die eigenen Handlungen nicht aufgegeben werden kann - sie ist unveräußerlich. Was dagegen aufgegeben werden kann, ist ein *Recht*, die Handlung zu kontrollieren. Die physische Unveräußerlichkeit des Selbst ist nicht die einzige Art von Unveräußerlichkeit. Gesetzesregeln können ebenfalls die Unveräußerlichkeit des Rechts auf Kontrolle über physikalisch veräußerliche Dinge vorschreiben. Beispielsweise werden bei vielen kollektiven Entscheidungen Wahlstimmen gemäß den Regeln des Systems für unveräußerlich erklärt, obwohl in einigen Systemen die Wahlstimmen mittels Stimmrechtsvollmacht veräußerlich sind.⁴

Es ist auch möglich, daß Akteure Ressourcen kontrollieren, die für andere nicht direkt von Interesse sind, die aber die Resultate von Ereignissen, an denen andere interessiert sind, ganz oder teilweise bestimmen. Es gibt noch andere Möglichkeiten. Beispielsweise sind manche Ressourcen, die in einer Transaktion mit einem anderen Akteur eine Rolle spielen, erst in der Zukunft oder während eines bestimmten Zeitraums in der Zukunft lieferbar, wogegen andere sofort geliefert werden können. Eine weitere Variante besteht darin, daß manche Ressourcen die Eigenschaft der Erhaltung aufweisen, was heißt, daß nur eine festgesetzte Menge der Ressource vorhanden ist. Kontrolliert (oder verbraucht) ein Individuum einen Anteil dieser Ressource, verringert sich für andere der Gesamtanteil, den sie kontrollieren (oder verbrauchen) könnten, um genau diese Menge. Normalerweise weisen diejenigen Dinge, die wir als Güter bezeichnen, die Eigenschaft der Erhaltung auf, aber zu der Gesamtheit der Ressourcen, die von Individuen kontrolliert werden, gehören viele, die diese Eigenschaft nicht besitzen. Beispielsweise weist Information als Ressource, die von Akteuren kontrolliert 34

4 Obwohl das Stimmrecht in Wahlsystemen mit Stimmrechtsvollmacht veräußerlich ist, ist das Recht der Stimmrechtsübertragung häufig nicht veräußerlich. Das bedeutet, daß der Stimmrechtsbevollmächtigte von derjenigen Person gewählt werden muß, der das Stimmrecht ursprünglich übertragen wurde.

wird, im Normalfall keine Erhaltung auf. Eine Information, die an einen anderen weitergegeben wird, steht dem ursprünglichen Besitzer ebenfalls noch zur Verfügung. Eine weitere Eigenschaft bestimmter Ressourcen besteht darin, daß ihr Verbrauch oder ihre Nutzung für keinen anderen Akteur Konsequenzen hat als für den, der sie verbraucht oder nutzt. Ressourcen, für die dies nicht zutrifft und die stattdessen untrennbare Konsequenzen für mehr als einen Akteur nach sich ziehen, besitzen sogenannte externe Effekte oder Externalitäten.

Diese große Vielfalt an Ressourcen, über die Akteure Kontrolle ausüben können und an denen ein Interesse besteht (oder die Ereignisse oder Ressourcen, an denen Akteure interessiert sind, beeinflussen) schafft ein terminologisches Problem. Ich werde mich im Normalfall auf Ressourcen im allgemeinen beziehen und fasse unter diesen Begriff alle oben genannten Güter, Ressourcen und Ereignisse.

Wie aus dem Gesagten ersichtlich wird, gibt es bestimmte Eigenschaften, die verschiedene Typen von Ressourcen klassifizieren und die für die entstehenden Arten von Handlungssystemen wichtige Konsequenzen haben. Zu diesen Eigenschaften gehören Teilbarkeit, Veräußerlichkeit, Erhaltung, Liefertermin und Fehlen von externen Effekten. Volkswirtschaftler, die normalerweise davon ausgehen, daß zu wirtschaftlichen Systemen Güter gehören, haben die Unterscheidung zwischen privaten und öffentlichen Gütern geschaffen. Im Hinblick auf die genannten Eigenschaften besitzt ein privates Gut keine externen Effekte und weist Erhaltung auf. Ein öffentliches Gut weist keine Erhaltung auf, besitzt aber extrem viele externe Effekte, insofern als es Konsequenzen für alle zeitigt (in volkswirtschaftlicher Terminologie ausgedrückt: es ist ein Gut, daß nicht einem übergeben werden kann, ohne allen übergeben zu werden).⁵ Das prototypische private Gut ist ebenfalls teilbar, veräußerlich und sofort lieferbar - d.h. es besitzt jede der beschriebenen Eigenschaften.

Handlungsstrukturen

In der Gesellschaft finden sich verschiedene Handlungsstrukturen, und diese ergeben sich aus den Typen von Ressourcen, die in den Handlungen eine Rolle spielen, aus den gewählten Handlungsarten und aus den Kontexten dieser Handlungen. Die meisten Kapitel der Teile I bis III in diesem Buch

⁵ Bei Samuelson (1954) findet sich die klassische Definition eines öffentlichen Gutes anhand der zwei Eigenschaften Nichterhaltung und Nichtausschließlichkeit. Das Wort "alle" bezieht sich hier möglicherweise nur auf alle Akteure innerhalb eines bestimmten Bereichs, der sich nach geographischen Gegebenheiten, Staatsangehörigkeit, Zugehörigkeit zu einer Organisation u.ä. richtet.